

DEKT Stuttgart 2015, Freitag 5.6.16:30, Bühne am Karlsplatz

Jürgen Ebach

Dummheit und Klugheit in der Bibel

„damit wir klug werden“ – Das Leitwort des Kirchentags nennt ein Ziel und es lässt offen, wie wir an dieses Ziel gelangen oder ihm wenigstens näher kommen. Was sollen wir tun – und was sollen wir unterlassen, damit wir klug werden? Die Losung nimmt Worte aus dem 90. Psalm auf. Was heißt an dieser Stelle „klug werden“? Und was lesen wir in der Bibel noch über die Klugheit und über ihr Gegenstück, die Dummheit? Die Bibel selbst ist eins gewiss nicht, nämlich *einfältig*. So wundert es nicht, dass in ihr auch bei diesem Thema vielfältige Stimmen erklingen. Hören wir dazu eine Collage biblischer Worte und Sätze, die sich nebeneinander und auch gegeneinander und so zuletzt miteinander zu Wort melden! Es sind Texte aus dem Alten und aus dem Neuen Testament, kurze Sprüche oder etwas längere Passagen, und gelegentlich erscheint eine Wendung auch in verschiedenen Übersetzungen.

Musikalischer Akzent

Sprecherin: (ihre Texte sind im ganzen folgenden Text eingerückt und *petit* gesetzt)

Unsere Tage zu zählen, das lehre uns,
damit wir ein weises Herz erlangen.

... damit wir klug werden.

Klugheit ist eine Quelle des Lebens für die, die sie besitzen,
und die Strafe der Dummen ist die Dummheit.

Die richtige Einsicht bringt Entgegenkommen hervor ...

Sag zur Weisheit: Du bist meine Schwester! –
und nenne die Klugheit deine Freundin!

Haltet euch nicht selbst für klug!

Seid klug wie die Schlangen und ohne Falschheit wie die Tauben!
Seid nicht klug um euer selbst willen!

Musikalischer Akzent

Das Herz der Weisen ist im Haus der Trauer,

das Herz der Stumpfsinnigen aber im Haus des Vergnügens.

Wir sind wegen des Messias unklug geworden.

Denn von der Kreuzigung zu erzählen gilt denen als unklug, die zugrunde gehen.

Uns aber rettet es, weil es Gottes Kraft Wirklichkeit werden lässt.

Die Kinder der Welt sind (...) klüger als die Kinder des Lichts.

Wer Ermahnungen liebt, liebt auch Klugheit; wer Wegweisung hasst, ist dumm.

Die richtige Einsicht bringt Entgegenkommen hervor ...

Wer klug ist, sieht das Unheil kommen und versteckt sich.

Musikalischer Akzent

Denn viel Weisheit bringt viel Verdruss
und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.

Ruft nicht die Weisheit?

Erhebt nicht die Einsicht ihre Stimme?

Auf dem Gipfel des Berges, an der Straße,
an der Wegkreuzung steht sie.

An den Toren, am Eingang der Stadt,
am Eingang der Torpfosten ertönt ihr lauter Ruf:

„Euch, Leute, rufe ich; mein Ruf geht an die Menschen:

Ihr Unerfahrenen, lernt die Klugheit kennen,
ihr Dummen, werdet zur Einsicht gebracht!

Musikalischer Akzent

Wirklich, es gibt eine Stelle, wo das Silber herauskommt,
und einen Ort, wo man das Gold auswäscht.

Eisen wird aus dem Erdstaub geholt
und Gestein zu Kupfer geschmolzen.

Man hat der Finsternis ein Ende gesetzt
und bis ins letzte in sie hinein geforscht,
bis zum verborgenen Gestein und zur Dunkelheit.

(...)

Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden
und wo ist der Ort der Einsicht?

(...) Sie ist verborgen vor den Augen alles Lebendigen

Aber zum Menschen sprach Gott: Schau hin:

Die Ehrfurcht vor der Macht über allem – das ist Weisheit,
sich fern halten vom Bösen – das ist Einsicht.

Denn es steht in der Schrift: Ich zerstöre die Weisheit der Weisen,
und den Verstand der Forschenden setze ich ins Unrecht. (...)

Hat Gott nicht die Weisheit der Welt als kurzichtig erwiesen?

Umgeben von Gottes Weisheit hat die Welt mit ihrer Weisheit Gott nicht erkannt.

Deshalb hat Gott es den Glaubenden geschenkt,
sie durch die unkluge Verkündigung zu retten.

Denn das Unkluge, das zu Gott gehört, ist weiser,
als Menschen es sind; und das Schwache, das zu Gott gehört,
ist stärker, als Menschen es sind.

Musikalischer Akzent

Wie ging es Ihnen beim Hören dieser biblischen Worte und Sätze zur Klugheit und zur Dummheit? Da gibt es Sätze, die uns unmittelbar einleuchten. Ob wir auch beherzigen, was uns einleuchtet, ist freilich eine andere Frage. Etliche dieser Worte stammen aus dem alttestamentlichen Buch der Sprichwörter, dem Buch, in dem die „Weisheit“ das zentrale Thema ist. Bei „Weisheit“ denken wir an eine abgeklärte Haltung, eine, die sich den Niederungen des praktischen Lebens entzieht und nach höheren Werten fragt. Doch in der biblischen „Weisheit“ geht es weithin um eine praktische Lebensklugheit; sie ist so etwas wie eine „Theologie der praktischen Vernunft“. Da gibt es nützliche Ratschläge wie etwa den, man solle sich bei einer Einladung nicht auf den vornehmsten Platz setzen, denn wenn dann später noch jemand kommt, der würdiger ist, steht man dumm und beschämt da. Da gibt es die Warnung, sich nicht unbedacht für Fremde zu einer Bürgschaft zu verpflichten, oder auch den guten Rat, anderen Menschen nicht durch zu häufige Besuche auf die Nerven zu fallen. – Vielleicht denken Sie beim Stichwort „Weisheit“ aber auch an den sprichwörtlich weisen König Salomo. Seine Weisheit wird ihm zuteil, weil er Gott nicht um Reichtum und ein langes Leben bittet, sondern um ein „hörendes Herz“. Die betreffende Passage ist der Bibeltext für den Schlussgottesdienst des Kirchentags. Und worin erweist sich Salomos Weisheit dann praktisch? Sie zeigt sich in seinem berühmten Urteil, bei dem er keineswegs, wie wenn man

heute von einem „salomonischen Urteil“ spricht, beiden streitenden Parteien ausgleichend zu je ihrem Recht verhilft und sie das Gesicht wahren lässt. Ganz im Gegenteil: Salomos Urteil setzt allein die Frau ins Recht, die im Recht ist. Und mehr noch: Voraus geht ein listiges Scheinurteil. Sie erinnern sich: Der König hatte befohlen, das Kind, dessen wahre Mutter zu sein, zwei Frauen für sich beanspruchten, zu zerteilen und jeder eine Hälfte zu geben. An den Reaktionen der Frauen erkennt er die wahre Mutter. Es ist die, die ihr Kind lieber der anderen überlassen will, als es töten zu lassen. Salomos Weisheit zeigt sich also in einem listigen Trick. Thomas Mann charakterisierte eine solche biblische Weisheit einmal als „eine ins Schelmische gesteigerte Klugheit“.

Zur List kommen beim weisen Salomo die Listen. Im alten Orient gibt es die so genannte „Listenweisheit“. In ihr geht es darum, die Welt und ihre Phänomene zu verstehen, indem man sie zu ordnen weiß. Salomo kannte z.B., so wird erzählt, alle Pflanzen – von der mächtigen Zeder des Libanon bis zum kleinen Ysop-Kraut, das an den Mauern wächst. Weisheit zu haben heißt hier schlicht, sich auszukennen. So wird im Zusammenhang der Herstellung besonderer Textilien bestimmt, sie sollten von Frauen hergestellt werden, die darin „weise“ sind, d.h. die sich auf ihr Handwerk verstehen. „Weise“ ist in der Bibel darum auch der Schmied, wenn er tüchtig ist. Ob er mit seinem Können, seiner Weisheit, Gutes oder Ungutes verfertigt, steht allerdings auf einem anderen Blatt.

Einen noch anderen Aspekt höre ich in der sumerisch-babylonischen Bezeichnung der Weisheit als *igigallum*. Wörtlich wiedergegeben ist es die Fähigkeit, das Auge einzusetzen, hinzusehen, aber vielleicht auch, große Augen zu machen. Der Beginn der Philosophie ist bei den alten Griechen das Staunen, die Verwunderung. Im Englischen klingt das noch an, wenn „I wonder if“ meint: „Ich möchte wissen, ob ...“ Solche Weisheit lebt nicht aus weltabgewandter Kontemplation, aus innerer Versenkung, sondern aus Wissbegier. Um praktische Lebensklugheit geht es da und das ist ein Grundzug biblischer Worte über das, was klug und was dumm ist.

Musikalischer Akzent

Aber lässt sich Klugheit erwerben? Wie kommen wir zu jenem „weisen Herzen“ der Psalmenstelle, auf der die Kirchentagslosung fußt? Das ist doch ganz einfach, könnten wir mit einer eben gehörten Passage aus dem Buch der Sprichwörter sagen. Wir müssen nur aufmerksam zuhören, wenn die Weisheit, wenn „Frau Weisheit“ spricht:

Ruft nicht die Weisheit? Erhebt nicht die Einsicht ihre Stimme?
 Auf dem Gipfel des Berges, an der Straße,
 an der Wegkreuzung steht sie.
 An den Toren, am Eingang der Stadt,
 am Eingang der Torpfosten ertönt ihr lauter Ruf:
 „Euch, Leute, rufe ich; mein Ruf geht an die Menschen:
 Ihr Unerfahrenen, lernt die Klugheit kennen,
 ihr Dummen, werdet zur Einsicht gebracht!

Aber *ist* das so einfach? Ist die Stimme der Weisheit so deutlich und für alle vernehmbar?
 Wieder ist das nicht die einzige Sicht der Bibel. Im Hiobbuch klingt es ganz anders. Was alles
 haben die Menschen nicht an technischen Fähigkeiten entwickelt?!

Wirklich, es gibt eine Stelle, wo das Silber herauskommt,
 und einen Ort, wo man das Gold auswäscht.
 Eisen wird aus dem Erdstaub geholt
 und Gestein zu Kupfer geschmolzen.
 Man hat der Finsternis ein Ende gesetzt
 und bis ins letzte in sie hinein geforscht,
 bis zum verborgenen Gestein und zur Dunkelheit. (...)
 Die Weisheit aber, wo ist sie zu finden
 und wo ist der Ort der Einsicht? (...)
 Sie ist verborgen vor den Augen alles Lebendigen
 und vor den Vögeln des Himmels ist sie versteckt.

Klug werden *kann* bedeuten zu hören, was die Weisheit sagt und besagt. Klug werden *kann*
 bedeuten zu erkennen, dass die Weisheit stets verborgen bleibt. Geht beides zusammen?
 Vielleicht dann, wenn wir zwei der eben gehörten Worte gegeneinander und miteinander
 beherzigen:

Sag zur Weisheit: Du bist meine Schwester! –
 und nenne die Klugheit deine Freundin!
 Haltet euch nicht selbst für klug!
 Bildet euch nicht zu viel auf eure eigene Klugheit ein!

Musikalischer Akzent

In der Collage biblischer Sätze hörten wir auch Formulierungen, die uns verstören könnten. Für mich gehört dazu das Wort aus dem Matthäusevangelium: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!“ – Ohne Falsch oder auch arglos, einfältig wie die Tauben? Manchmal, ich geb's zu, macht mir die Begegnung mit realen Tauben deren Rolle als Symbol des Friedens und des Heiligen Geistes schwer nachvollziehbar und ich kann Georg Kreislers schwarzem Humor auch etwas abgewinnen: „Gehn wir Tauben vergiften im Park!“

Warum eigentlich galten die Tauben als Tiere „ohne Falschheit“? Womöglich steht da eine Auffassung der Antike im Hintergrund, nach der Tauben keine Galle und damit keine aggressiven Körpersäfte haben. Vielleicht grüßt da von Ferne auch die Taube, die Noah nach der Flut aussandte und die ihm „ohne Falsch“ vor Augen führte, dass die Erde wieder zu einem Ort geworden ist, an dem Leben ist und Leben sein kann. – Und wenn ich Picassos Taube mit dem Ölzweig sehe, wird mir dieses Tier wieder sehr sympathisch.

Aber „klug wie die Schlangen“? Sollen wir uns *die* zum Vorbild nehmen – ihr schlängelndes Gleiten, ihr Gift, ihre Würgekraft? Immerhin ist die Schlange im Paradiesgarten das erste Lebewesen, das in der Bibel Klugheit verkörpert, und diese Klugheit hatte für die Menschen bekanntlich große Folgen. Jene Schlange – *der nachasch* heißt es im hebräischen Text, d.h. eher männlich: jener Schlangerich – war, wie es in der Lutherbibel heißt:

listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte.

Der biblische Text selbst ist vertrackter. Denn das hebräische Wort (*arum*), das man meist als „listig“ wiedergibt, hat nicht nur keinen sogleich negativen Ton, sondern es klingt auch ziemlich genau so wie das hebräische Wort für „nackt“ (*arom*). Die Schlange ist nackt *und* klug. Wenn die *Bibel in gerechter Sprache* verdeutscht:

Die Schlange hatte weniger an, aber mehr drauf

dann trifft das genau jenen Doppelsinn. Und in der Tat: die Schlange sagt die Wahrheit, die nackte Wahrheit. Im Gespräch mit ihr sieht die Frau – nun in Luthers Übersetzung:

daß von dem Baum gut zu essen wäre und lieblich anzusehen,
daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte.

Sie wissen, wie es weiter ging. Die Frau nahm die Frucht des verbotenen Baums, gab ihrem Mann davon und auch er aß und beide wurden klug, ja sie wurden im Wissen um Gut und Böse wie Gott. Die Schlange hatte die Wahrheit gesagt – die kluge und nackte Wahrheit.

Nicht vom „Sündenfall“ ist in jener Geschichte die Rede, sie handelt vielmehr davon, dass die Menschen ihr Leben selbst in die Hand nehmen, dass sie autonom werden. Für sie ist das geschützte „Paradies“ mit seiner verfügbaren Haus- und Gartenordnung nicht länger der passende Raum; sie sind erwachsen geworden und mündig und klug. Nun steht ihnen die Welt offen – mit allen Möglichkeiten und mit all dem, was es da zu tragen und zu ertragen gibt. Gerade diese Geschichte am Anfang der Bibel zeigt auch, dass klug zu werden Menschen nicht gerade glücklicher macht. Kohelet, der „Prediger“ resümiert:

Denn viel Weisheit bringt viel Verdruss,
und wer Erkenntnis hinzufügt, fügt Schmerz hinzu.

Sind die Dummen nicht die allemal Glücklicheren? Erasmus von Rotterdam lässt in seinem vor einem halben Jahrtausend verfassten satirischen „Lob der Torheit“ die Dummheit persönlich auftreten und sagen:

Mögen die Menschen in aller Welt von mir sagen, was sie wollen – weiß ich doch, wie übel von der Torheit auch die ärgsten Toren reden –, es bleibt dabei: Mir, ja mir ganz allein und meiner Kraft haben es Götter und Menschen zu danken, wenn sie heiter und frohgemut sind.

Und schließlich stellt Erasmus fest:

Nicht einer dankt für die Austreibung der Torheit!
So schön ist es, einfältig zu sein;
alles andere wünschen sich die Menschen vom Halse, nur nicht sie.

Übrigens lässt der große Humanist die Dummheit als ihren Vater den Reichtum nennen und die Eigenliebe, die Schmeichelei und das Vergessen als ihre Hofdamen. Doch immerhin, setze ich in meinerseits schwarzem Humor hinzu, ist nichts in der Welt so gerecht verteilt wie der Verstand. Denn nur sehr wenige Menschen beschwerten sich darüber, dass sie davon zu wenig haben. – Die Strafe der Dummen sei die Dummheit, hörten wir aus dem Buch der Sprichwörter. Aber wenn sie es gar nicht als Strafe wahrnehmen?

Springen wir vom 16. ins 20. Jahrhundert, zu Dietrich Bonhoeffer:

Dummheit ist ein gefährlicherer Feind des Guten als Bosheit. Gegen das Böse läßt sich protestieren, es läßt sich bloßstellen, es läßt sich notfalls mit Gewalt verhindern, das Böse trägt immer den Keim der Selbstersetzung in sich, indem es mindestens ein Unbehagen im

Menschen zurückläßt. Gegen die Dummheit sind wir wehrlos. Weder mit Protesten noch durch Gewalt läßt sich hier etwas ausrichten; Gründe verfangen nicht (...).

Gegen die Dummheit also steht die Aufforderung: „Seid klug wie die Schlangen!“ Scheut nicht die nackte und oft schmerzliche Wahrheit! Aber – so lese ich das auch – vertraut nicht allein auf sie! Denn sie kann falschen Schein entlarven, aber sie kann auch tödlich sein. Die Paradiesschlange sagt die Wahrheit, sie sagt nichts als die Wahrheit, aber sie sagt nicht die ganze Wahrheit. Denn sie reduziert Wahrheit auf mathematische und logische Richtigkeit.

Der Unterschied zwischen wahr und richtig ist
nicht weniger groß als der zwischen richtig und falsch.

Ich mag diesen Satz des Aphoristikers Albrecht Fabri sehr. Hören wir ihn noch einmal:

Der Unterschied zwischen wahr und richtig ist
nicht weniger groß als der zwischen richtig und falsch.

Zur Frage: „Was ist wahr?“ gehört die Zusatzfrage: „Was bewährt sich?“ Nicht immer bewährt sich die nackte Wahrheit. Nicht ohne Grund lautet eines der „Zehn Gebote“ nicht, wie es scheinbar klarer wäre: Du sollst nicht lügen!, sondern:

Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten!

Verleumde deine Mitmenschen nicht!

Man kann auch mit der Wahrheit Menschen verleumden. Nur *ein* Beispiel: Diejenigen, die in der Nazizeit ihre Nachbarn denunzierten, sie hörten Feindsender, haben in aller Regel die *Wahrheit* gesagt. Hildegard von Bingen charakterisierte einst die „Herzenshärtheit“ trefflich als „Stumpfsinn“. Lieblosigkeit ist demnach Dummheit. Eine kluge Wahrheit wird eine sein, die sich mit der Liebe verbindet. „... damit wir klug werden“ heißt darum auch: damit wir den Verstand menschenfreundlich und – mit dem schönen alten Wort – *sanftmütig* gebrauchen. Es geht um ein Verstehen und Verstehen-Wollen und allemal nicht darum, im *Besitz* der Wahrheit zu sein. Mir ist dafür die Stelle im Johannesevangelium wichtig geworden, die Jesus sagen läßt:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Diese Wahrheit, so möchte ich das lesen, ist von Weg und Leben umschlossen. Das kann sie davor behüten, eine absolute, eine abstrakte, eine kalte Wahrheit zu sein.

Der große Philosoph Immanuel Kant vertrat die Auffassung, man dürfe niemals lügen. Er treibt diese Maxime auf die Spitze, indem er in seiner Schrift „Über ein vermeintliches Recht, aus Menschenliebe zu lügen“ ausführt, dass nicht einmal die Lüge gegenüber einem Mörder erlaubt wäre, der uns fragte, ob unser von ihm verfolgter Freund sich nicht in unser Haus geflüchtet habe. Es sei, führt Kant dazu aus, zwar nicht unmöglich, dass die Wahrheit jemandem schaden könne, die Unwahrhaftigkeit schade dagegen der Menschheit überhaupt, weil sie die Wahrheit als Rechtsquelle vernichte. Ich widerspreche diesem Wahrheitsfanatismus entschieden. Manchmal *muss* man lügen und manchmal muss man auch dümmer sein als die Polizei erlaubt. „... damit wir klug werden“ – das heißt dann auch: ... damit wir erkennen, wann *das* an der Zeit ist.

Musikalischer Akzent

Jüdinnen und Juden, Christinnen und Christen, die ihr Leben und Handeln im Licht der Bibel gestalten wollen, sind nicht klüger als andere Menschen. Im Lukasevangelium lesen wir in der Passage, die der Text für die Bibelarbeit gestern Morgen war:

Die Kinder der Welt sind (...) klüger als die Kinder des Lichts.

Die Klugheit mancher „Kinder der Welt“ erschöpft sich im letztlich eher dummen und allemal kurzsichtigen Versuch, möglichst viel herauszuholen – aus dem Kapital, aus der Arbeit, aus der Zeit, aus den Ressourcen der Erde. Aber es gibt auch „Weltkinder“, für die gerade ein solcher Stumpsinn nicht gilt, die sich vielmehr in eindrucksvoller Skepsis gegenüber allen vorgeblich letzten Werten und Wahrheiten eine innere Distanz bewahren. Der österreichische Schriftsteller Arthur Schnitzler fasste diese Haltung in den schönen Satz:

Lebensklugheit bedeutet: alle Dinge möglichst wichtig,
aber keines völlig ernst nehmen.

Ich möchte davon etwas lernen, aber ich will es für mich doch auch etwas modifizieren. Denn es gibt Vieles, das ich nicht nur wichtig, sondern auch völlig ernst nehme. Aber auch bei dem, was ich völlig ernst nehme, möchte ich lernen, mit einer Art von Humor zur Kenntnis zu nehmen, dass andere Menschen nicht unbedingt dümmer sind, wenn Ihnen Anderes nicht nur wichtig, sondern auch völlig ernst ist. Zum Klug-Werden gehört auch die Einübung in die Toleranz. Ich will für das einstehen, was ich für die Wahrheit halte, aber ich will dabei beherzigen, dass es nicht nur *meine* Wahrheit gibt.

Die Bibel lässt sich als Plädoyer für das Klug-Werden lesen. Das zeigen nicht nur die Worte und Sätze, die wir gehört haben, dazu gibt es auch manche Geschichten. Es kann z.B. klug sein zu erkennen, dass es zuweilen einer *Trennung* bedarf, damit Menschen friedlich miteinander leben können. So ist es, wenn Abraham sich von Lot trennt, weil das Gebiet nicht für beide mit ihren Leuten und ihren Herden Platz hat. Klug ist dabei zudem, dass der Vorschlag der Trennung vom Stärkeren ausgeht und dass er dem Schwächeren die Wahl lässt, seinen Lebensbereich zu wählen. Klug, „weise“ ist es auch, wenn Josef sich nicht damit begnügt, Pharaos Träume *richtig* zu deuten, sondern auch Vorschläge macht, was zu tun ist, damit diese Träume nicht katastrophal in Erfüllung gehen. Es kann klug sein, sich wie jener Ökonom, von dem die gestrige Bibelarbeit handelte, dem ungerechten System des Geldes zu entziehen. Es gibt nicht wenige biblische Geschichten, in denen sich eine geradezu listige Klugheit bewährt; es gibt aber im Alten und im Neuen Testament immer wieder auch solche, die zeigen, dass überschlaue Kalkulationen ins Leere gehen.

Mir ist aber noch etwas wichtig: Ich möchte nämlich daran erinnern, dass die Bibel selbst und ihr Studium für die Bildung besonders im Judentum, dann aber auch im Christentum eine zentrale Rolle spielte. Das galt für den elementaren Unterricht – die meisten Menschen lernten einst die Buchstaben lesen, indem sie die Bibel lesen lernten –, das galt aber auch für das Erlernen der Regeln, die dazu verhelfen, Worte und Texte, nicht nur biblische, zu verstehen und zu interpretieren. Ist diese grundlegende Verbindung von Bibel und Bildung nur noch eine nostalgische Erinnerung? Heute höre ich nicht selten, es sei ein Grundübel gerade der evangelischen Kirchen, das Denken zu hoch und das Gefühl zu gering zu achten, dem Kopf zu viel und dem Leib zu wenig Gewicht zu geben. Ich weiß nicht, ob der Vorwurf, der Protestantismus sei, wie es dann oft heißt, „verkopft“, je berechtigt war. Ich halte ihn jedenfalls gegenwärtig für ziemlich verfehlt. Ganz im Gegenteil: Heute, meine ich, muss wieder betont werden, dass in der Kirche auch *gedacht* werden darf. Auch darum habe ich die Kirchentagslosung und die Auswahl der Bibeltexte, die sie zu entfalten helfen, mit großer Zustimmung wahrgenommen. Es sind weithin keine leicht eingängigen Texte – und das ist auch gut so. Klug zu werden tut nämlich auch dem Glauben gut.

Doch an einer für Christinnen und Christen entscheidenden Stelle kippt diese Wertung. Paulus nennt die Botschaft des Kreuzes eine *moria*, eine Dummheit. Kann man denn allen Ernstes vertreten, dass sich im Leiden und Sterben des Messias Jesus die Nähe Gottes zeigte? Vor welchen Regeln der Klugheit hält das stand? Die Botschaft des Kreuzes ist ein

Skandal, eine Absage an all das, was in der Welt zählt. Gott identifiziert sich mit den Verfolgten, den Geschundenen, den Erniedrigten, den Ermordeten. *Das* weiter zu sagen, zu predigen, zu bekennen, ist eine Dummheit, nämlich die Absage an *die* Klugheit, die auf Kalkül, Profit, Karriere und Macht zielt. Damit wir klug werden, sollen wir darum immer auch kritisch befragen, was als Klug-Sein ausgegeben wird, und dem entgegen zuweilen lieber dumm sein.

Denn das Unkluge, das zu Gott gehört,
ist weiser, als Menschen es sind;
und das Schwache, das zu Gott gehört,
ist stärker, als Menschen es sind.

Ich komme zum Schluss noch einmal auf die Kirchentagslosung zurück. „... damit wir klug werden“ – das ist Martin Luthers Wiedergabe des zweiten Versteils in Ps 90,12. Den ersten Teil übersetzte er: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen“. Näher am biblischen Text ist die Kirchentagsübersetzung des ganzen Verses: „Unsere Tage zu zählen, das lehre uns, damit wir ein weises Herz erlangen.“ Luthers „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen“ trifft, meine ich, *einen* Aspekt des Psalmenverses. Wir sollen bedenken, dass unsere Tage gezählt sind, dass unser Leben endlich ist. Aber das ist nicht alles, was in diesem Vers zu hören ist. Ich höre da auch, dass wir unsere Tage nicht abzählen oder gar abhaken sollen, um etwa abzuschätzen, wie viele es noch sein mögen, sondern dass jeder einzelne Tag *zählt*. „Heute“ – das ist vielleicht die entscheidende Zeitansage der Bibel trotz des großen Gewichts, das in ihr Vergangenheit und Zukunft haben. Es geht um das, was die Erinnerung an das Geschehene und die Erwartung des Kommenden je *heute* bedeuten. „Heute, wenn ihr seine Stimme hört“, heißt es in einem Psalm, oder auch: Heute *ist*, wenn ihr Gottes Stimme hört. Es geht zwischen Zeit und Ewigkeit und quer zu beiden um den *Augenblick*. Diesen Augenblick zwischen Zeit und Ewigkeit *wahr* zu nehmen, will ich lernen, um ein „weises Herz“ zu erlangen. Denken wir dabei daran, dass das Herz ist in der Bibel nicht so sehr das Organ des Gefühls ist, sondern das des Denkens und Planens! Biblische Lebensklugheit ermutigt dazu – so entfaltet es sich in dem Psalm, aus dem die Kirchentagslosung stammt –, die *Vergänglichkeit* unseres Lebens nicht mit dessen *Vergeblichkeit* in eins zu setzen. Das – ganz wörtlich: zu *beherzigen*, heißt, es in das Denken und Planen eingehen zu lassen. Um klug zu werden sollen wir wissen, dass wir nicht *alles* können, aber dass wir deshalb auch nicht *nichts* vermögen. Wir sollen die Welt mit klugem Verstand und in Freiheit gestalten

und wir müssen nicht daran verzweifeln, dass uns das allenfalls stückwerkhaft gelingt. Ich denke da immer wieder an ein Wort, das in den jüdischen „Sprüche(n) der Väter“ dem Rabbi Tarfon zugeschrieben wird:

Es ist nicht an dir, das Werk zu vollenden,
aber du bist auch nicht frei, davon abzulassen.

Lasst uns, sage ich darum ganz zum Schluss, dies *beides* beherzigen,

damit wir klug werden.

Musikalischer Schluss

Belege der zitierten Stellen

Die Collage biblischer Worte und Passagen zitiert (z.T. in Ausschnitten und auch in unterschiedlichen Übersetzungen) Ps 90,12; Hi 28,1-21.28; Spr 7,4; 8,1-5; 12,1; 13,15; 16,22; 22,3; Pred 1,18; 7,4; Mt 10,16; Lk 16,8; Röm 12,16; 1Kor 1,18.19-21.25; 4,10. – Die Charakterisierung der biblischen Weisheit als „Theologie der praktischen Vernunft“ bei *Manfred Görg*, Weisheit in Israel: Wurzeln, Wege, Wirkungen, in: Katechetische Blätter 113 (1988) 544-549, hier 548. – Die Hinweise auf lebenspraktische Ratschläge im Buch der Sprichwörter beziehen sich auf Spr 25,6f.; 11,15; 25,17. – Zu Salomos Bitte um Weisheit 1Kön 3,5-15, zum Salomonischen Urteil 3,16-28 und zum genannten Beispiel aus der „Listenweisheit“ 1Kön 5,13. – Das Thomas Mann-Zitat stammt aus: Joseph und seine Brüder 3, Joseph der Ernährer, in: Thomas Mann Werke, Taschenbuchausgabe in zwölf Bänden, Frankfurt a.M. 1967, hier 1321. – Zu den genannten Beispielen „weiser“ Handwerkerinnen und Handwerker 2Mose 28,3; 35,25.35; 1Kön 7,14; Jer 10,9. – Die schreckliche Erzählung von Amnons Vergewaltigung seiner Halbschwester Tamar (2Sam 13) erwähnt den Rat eines in V. 3 „sehr klug“ bzw. „sehr weise“ (*chakam m'od*) genannten Freundes. Sein weiser Rat besteht in der Unterbreitung eines abgefeimten Plans. Klug, weise zu sein heißt auch in der Bibel keineswegs schon, gut zu handeln. – Kreislers Lied u.a. in: Die Georg Kreisler Platte (1962) – Die (freilich bereits in der Antike nicht unbestrittene) Auffassung, die Taube habe keine Galle, vertreten Aristoteles (*Historia animalium* II, 15) und Plinius (*Naturalis historia* XI, 37), so noch bei Walther von der Vogelweide im so genannten „Magdeburger Weihnachtsfest“ (um 1200): „*ein tube sunder gallen*“ (eine Taube ohne Galle). – Von Noahs Taube mit dem Ölblatt spricht 1Mose 8,11. – Zur Schlange im Gottesgarten 1Mose 3,1-5. – Die Zitate aus Erasmus von Rotterdams um 1509 verfasstem „Lob der Torheit“ (*Moriae encomium/ laus stultitiae*) finden sich in der Ausgabe: *Erasmus von Rotterdam*, Das Lob der

Torheit. Übersetzt von Alfred Hartmann. Mit den Holbeinischen Randzeichnungen, hg. v. Emil Major, Wiesbaden o.J. [2003], hier 15. 20. 24. 85. – Bonhoeffers Sätze über die Dummheit in: *Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, hg. v. Eberhard Bethge, Gütersloh 1985, 14f. – Fabris Aphorismus in: *Albrecht Fabri, Aphorismen (I)*, in: *Ders., Der schmutzige Daumen. Gesammelte Schriften*, hg. v. Ingeborg Fabri/ Martin Weinmann, Frankfurt a.M. 2000, 101. – Das Gebot, Menschen nicht durch falsches Zeugnis zu schädigen, formuliert 2Mose 20,16; 5Mose 5,20. – Hildegards Notiz über den Stumpsinn in: *Hildegard von Bingen, Der Mensch in der Verantwortung. Das Buch der Lebensverdienste (Liber Vitae Meritorum)*, Freiburg u.a. 1994, 197f. – Das Jesuswort über Weg, Wahrheit und Leben steht in Joh 14,6. – Kants 1797 erschienener Aufsatz findet sich u.a. in: *Immanuel Kant. Werke in zehn Bänden*, hg. v. Wilhelm Weischedel, Bd. 7, Darmstadt 1968, 635-643, zum angesprochenen Fall bes. 639. – Schnitzlers Aphorismus in: *Arthur Schnitzler, Aphorismen und Betrachtungen. Buch der Sprüche und Bedenken*, hg. v. Robert O. Weiss, Taschenbuchausgabe, Frankfurt a.M. 1993, 133. – Zur Trennung von Abraham und Lot 1Mose 13,5-12, zu Josefs Weisheit 1Mose 41,25-39 und zum Ökonomen, der sich vom „Geld der Ungerechtigkeit“ verabschiedet, Lk 16,1-13. – Zur Zeitansage „heute“ u.a. Ps 95,7 und, darauf zurückbezogen, Hebr 3,15; 4,7. – Das Wort des Rabbi Tarfon nennt Mischna Avot 2,16.